



E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

6. Thüringen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Das flach-hügelige, zum Teil tafelförmige östliche Harzvorland, von der Saale scharf durchschnitten, reicht bis an die Mansfelder Mulde heran. Gebirgsformen und gefaltete Devonschiefer des Unterharzes tauchen allmählich unter. Rotliegendes in verschiedenster Ausbildung füllt die schüsselförmige Mansfelder Mulde und wird als „rotes, totes Liegendes“ vom Kupferschiefer des Zechsteins überlagert. Tertiär, besonders Braunkohlen, und endlich die Ablagerungen der Eiszeit verhüllen den Untergrund bis auf die selbst noch bei Halle aufragenden Muldenränder.

Salze, Kupfer- und Silbererze und Braunkohlen sind die Grundlagen der bergbaulichen Industrie um Eisleben (23) und Mansfeld (2). Weithin greift der Lößboden über das in Geschiebelehm gehüllte Land, fruchtbare Äcker und Rübenland schaffend. Ärmeren Böden wird durch Kalidüngung neue Energie zugeführt. Manche Siedlungen gehen in ihrem Kern auf Schutzsiedlungen an der Grenze gegen die Slawen am *limes sorabicus* zurück.

6. THÜRINGEN

Thüringer Becken¹ und Thüringer Wald. Die waldigen Gebirgsklötze des Harzes und des Thüringer Waldes, das Eichsfeld und der Hainich bilden den Rahmen des hügeligen Thüringer Beckens (Bild 228, S. 200). Nur nach Nordosten ist es im Saaletale geöffnet; im Südosten bildet das Vogtländische Plateau den Beckenrand.

Breite, zum Teil laubwaldgrüne Buntsandsteinflächen bilden den im einzelnen an Form und Ausdehnung wechselnden Rahmen des Beckens in 250 bis 400 m Höhe. Nach innen zu liegt ein in seinen Formen sich noch stärker bemerkbar machender, zweiter Plateaurahmen. Dieser läßt sowohl durch Waldarmut im Westabfall, wie durch seine Farbe auf weite Entfernungen den Muschelkalk erkennen. Außerordentlich weich ist die Linienführung in dem aus weichem Keuper (Mergeln, Tonen usw.) aufgebauten Beckeninnersten. Hier und da ist das regelmäßige Bild gestört, und Sandstein- oder Muschelkalkplateaus entragen dem Becken und zerlegen dieses in Teilmulden, die durch Wälle voneinander getrennt sind. Unverkennbar ist aber trotz der konzentrischen Anordnung der Erhebungswellen eine gewisse Streckung in der Richtung von Harz und Thüringer Wald.

Im Gewässernetz folgen nur die kleinen Nebenflüsse, wie die Helme in der Goldenen Aue, die Wipper und die Unstrut, der herzynischen Richtung. Die Saale (Bild 229, S. 201) weist nach Norden; oft muß sie sich ihren steilwandig begrenzten Weg mühsam vorwärts winden.

Der Fluß deutet ein gut Stück Entstehungsgeschichte Thüringens an.

Das Becken liegt als breites Senkungsfeld zwischen den Horsten des Harzes und des Thüringer Waldes. An beiden Gebirgen randlich auftretende Zechsteinlandschaften (Abb. 218) lassen die Mulde ahnen, in der Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper abgelagert wurden. Bis zum Tertiär wurden alle stärkeren Landformen eingerumpft, ähnlich wie im westlichen Teil der deutschen Mittelgebirge. Mit der Zerstückelung des Landes, der Heraushebung der randlichen Horste, sank die Beckenlandschaft ein, in sich selbst mannigfach zerrissen und zerbrochen. Wie ein Modell des Vorganges blieb das Kyffhäusergebirge zwischen der Goldenen Aue und dem Wippertale als Miniaturhorst stehen (Bild 227, S. 200). Unbeschadet einzelner Sondereinbrüche oder Horstbildungen innerhalb der Triasgesteine (Bild 231, S. 202) bildete deren muldenförmige Lagerung die Grundlage der heutigen Formgebung in der thüringischen Landschaft. Wie die ungleich dicken Schalen einer halbierten Zwiebel folgen sich von der Keupermitte Muschelkalk und Buntsandstein (Abb. 218).

Bester Ackerboden, um Erfurt Gartenland, machen die Keuperlandschaft zum wirtschaftlich wertvollsten Bestandteil Thüringens. Durch ihre Abneigung gegen dichte Waldbedeckung und ihre oft steilwandigen Abfälle heben sich die Muschelkalkhöhen überall aus dem Landschaftsbilde heraus. Namentlich in Ostthüringen, zur Saale hin, herrscht die Muschelkalklandschaft mit ihren engen Tälern vor; im Westen ist das Eichsfeld eine breite Muschelkalktafel, die fast das Leinetal berührt.

¹ O. Schlüter, Die Siedlungen des nordöstlichen Thüringen. Berlin 1903. — J. Walther, Geologische Heimatkunde von Thüringen. Jena 1906.

Die Buntsandsteinlandschaften bilden im wesentlichen den Außenrand der eigentlichen Beckenlandschaften. Schrecke und Finne zwischen dem Unstrutdurchbruch (Hainleite—Schmücke) und dem Saaletale sind Typen der thüringischen Buntsandstein- und Muschelkalklandschaften. Die oftmals mit Weingärten bedeckten Tone und



218. Geologische Karte des Thüringer Beckens (nach R. Reinisch).

Die jüngeren, oft weithin die Oberfläche bildenden Schichten der Neuzeit der Erdgeschichte sind bei geringer Mächtigkeit weggelassen, „abgedeckt“, worden. Zechstein, Buntsandstein und Muschelkalk umschließen ringförmig den Keuper und verdeutlichen den Beckencharakter des Landes.

Mergel des Röt, des jüngsten Buntsandsteinverbandes, vermitteln in der Landschaft sehr häufig zwischen den beiden Steilformenbildnern, dem Hauptbuntsandstein und dem Muschelkalk.

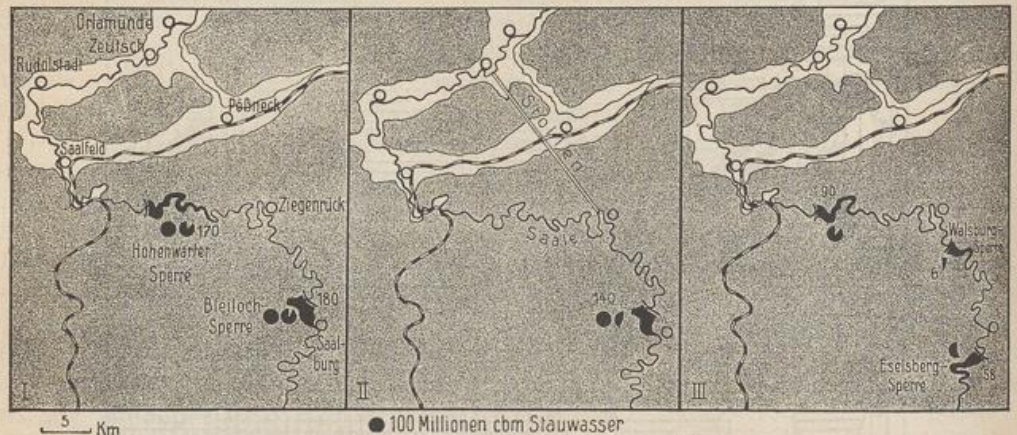
Im Kyffhäuser (477 m) hat die Zerstörung des Horstes bis auf das Rotliegende heruntergegriffen und die alten Grundfesten des kleinen Waldgebirges bloßgelegt.

Die breite Öffnung Thüringens ließ die Inlandeismassen weit eindringen. Bis zum Eichsfeld und den Vorbergen des Thüringer Waldes reichte die Tätigkeit des Eises.

Manches Stück Muschelkalkland hat erst in eiszeitlichen Tagen einen Boden erhalten, der später dem Ackerbau zugute kam.

Klimatisch liegt Thüringen, seinem Beckencharakter und der nordöstlichen Öffnung entsprechend, im ostdeutschen Einflußgebiet. Die gebirgige Absperrung läßt die Menge der von Westen kommenden Niederschläge stark abnehmen. Starke sommerliche Erwärmung und winterliche Abkühlung geben dem Thüringer Klima einen stark kontinentalen Einschlag. Im Saale- und Unstruttal (Bild 230, S. 201) gestattet es den Weinbau.

Die Besiedlung geht bis in die Eiszeit¹ zurück; auch aus der Bronzezeit wissen wir vom Vorkommen des Menschen. Die undurchdringlichen Wälder Thüringens zu Beginn unserer Zeitrechnung sind auf weiten Flächen der offenen Flur und enger Besiedlung gewichen. Die Saalelinie bildete lange Zeit die ungefähre Grenze zwischen den slawischen Sorben und den von Westen andrängenden Germanen. Christentum, Rodarbeit und Neugründungen gingen vielfach Hand in Hand und legten den Grund zum heutigen



219. Talsperrenpläne an der oberen Saale.

I. Plan des Preußischen Staates: Die beiden Talsperren sollen zur Kraftgewinnung und zur Hebung des Elbwasserspiegels verwendet werden. — II. Plan will nur höchster Kraftausnutzung dienen, daher Abschneidung des Saalebogens durch den Stollen Ziegenrück—Zeutsch. — III. Plan sucht allzu große Talsperren zu vermeiden.

Nutzgefälle:	mittlere Kraftleistung:
I. 148 cbm/sek.	13560 Kilowatt
II. 204 „	18560 „
III. 163 „	14860 „

Durch die Sperren werden besonders reizvolle Strecken des wegen seiner landschaftlichen Schönheit berühmten Saaletales unter Wasser gesetzt. Plan II entzieht dem Saalebogen zu viel Wasser und stößt daher auf den berechtigten Widerstand der Gemeinden.

thüringischen Kulturbild. Namentlich die Beckenmitte und die fruchtbare Goldene Aue (Bild 226, S. 199) sind die Kornkammern des Landes geworden. Alte² und neue Verkehrswege fluten frei von Osten her ins Land hinein. Von Berlin, Halle und Leipzig ziehen Hochstraßen des Verkehrs quer durch das Becken nach West- und Südwestdeutschland in Richtung Cassel, Bebra und ferner südwärts über die Thüringerwaldbarre hinweg.

An der dem Südfuße des Harzes folgenden Ostwestbahn sind Sangerhausen (11) und Nordhausen (33) gewerbliche Mittelpunkte landwirtschaftlich reicher Gebiete.

Im Mittelpunkt des Verkehrs liegt Erfurt (130), der wirtschaftliche Mittelpunkt Thüringens und preußische Regierungshauptstadt, zugleich der Sitz des thüringischen Gemüsebaues und einer weltbekannten Blumenzucht. Wenn sich auch in neuerer Zeit durch stetig neue Kalifundstätten und durch die Auswertung reicher tertiärer Braunkohlenlager weite industrielle Entwicklungsmöglichkeiten ergeben, so sind es daneben eine Reihe anderer Ursachen, die in Thüringen eine wohlhabende Bevölkerung dicht beieinander wohnen lassen. Am Südrande der Erfurter Mulde liegt Arnstadt (20), dessen Industrie vorwiegend Leder verarbeitet, am Westrande Gotha (40)³,

¹ Diluviale Menschenzähne wurden bei Taubach gefunden.

² Über den östlichen Thüringer Wald führte die „Hohe Straße“: Nürnberg, Coburg, Sonneberg, Erfurt und die Nürnbergisch-Sächsische Geleitstraße über Bamberg, Saalfeld nach Leipzig.

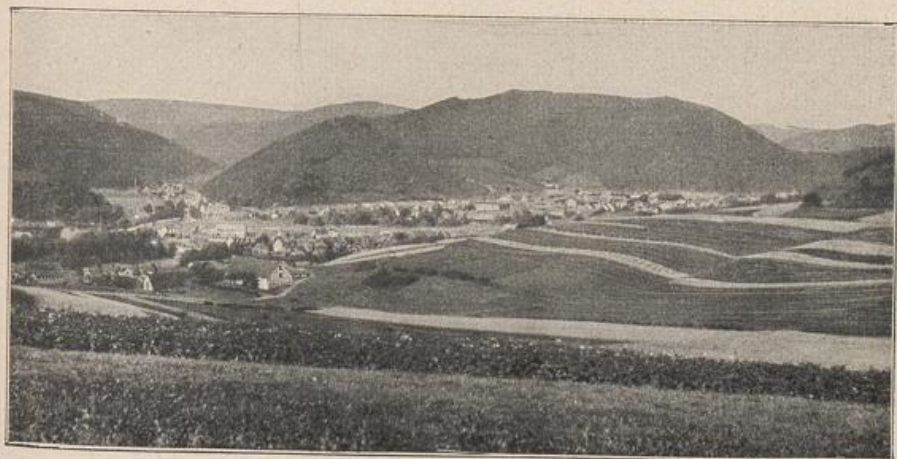
³ Die geographisch-kartographische Anstalt von Justus Perthes genießt Weltruf.



220. Harz. Brocken (1142 m). Der Brocken ist ein großer Granitstock, dessen baumlose abgerundete Kuppe heute das Brockengasthaus, eine Wetterwarte und den Endbahnhof der Brockenbahn trägt. Die mittlere Jahreswärme ist $2,2^{\circ}\text{C}$, das Jahresmittel der Niederschläge 1685 mm. Die ausgewitterten, seltsam gestalteten Granitmassen haben eigene Namen: Hexenschüssel, Teufelskanzel, Hexenaltar (im Bilde links).



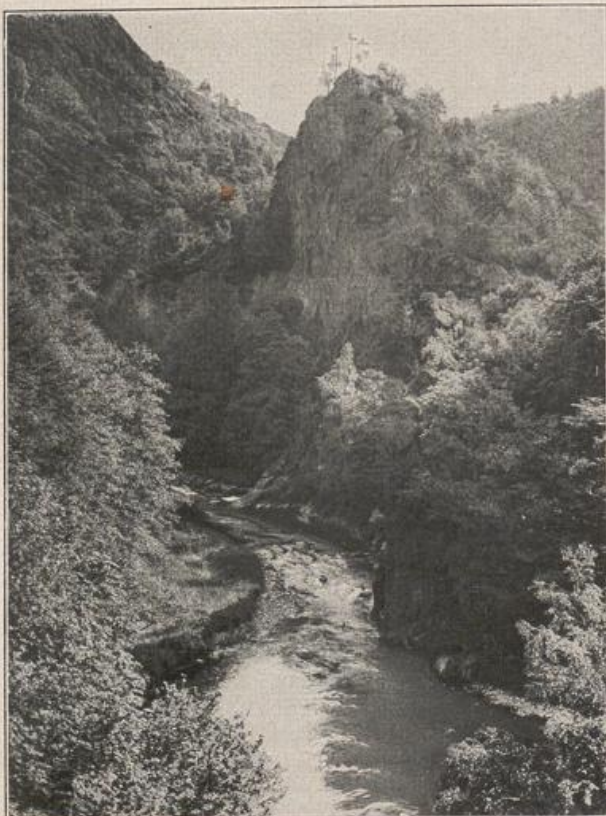
221. Goslar in 270 m Höhe am Fuße des Rammelsberges und an der Gose gelegen, ist eine alte Stadt, in der das Kaiserhaus, stattliche Türme, mächtige Zwinger und zahlreiche, gut erhaltene Bürgerhäuser aus dem 16. Jahrhundert Zeugen bedeutsamer geschichtlicher Vergangenheit sind. Ihre Entstehung verdankt die Stadt wahrscheinlich den Silbergruben am Rammelsberge, den ältesten Bergwerken im Harze, die unter Kaiser Otto I. von fränkischen Bergleuten erschlossen wurden.



222. Lauterberg am Südharz. In die wellige Hochfläche des Harzes haben die Bäche des niederschlagsreichen Gebirges tiefe Täler eingeschnitten, auf deren Sohle sich Wiesengründe zwischen Buchenwäldern, in der Höhenlage zwischen Fichtenbeständen, aufwärts ziehen. Die bei Lauterberg zusammentreffenden Bäche haben einen weiten Talgrund geschaffen, der gegen nördliche Winde geschützt ist und Ackerwirtschaft lohnend macht.



223. Bad Harzburg im Harz (vom kleinen Burgberg), in schöner Lage am Ausgang des Radautals gelegen, im Osten und Westen von bewaldeten Höhen (Burgberg 489 m und Papenberg 409 m) beherrscht, ist zur vornehmsten Sommerfrische des Harzes und zum Winterkurort geworden.



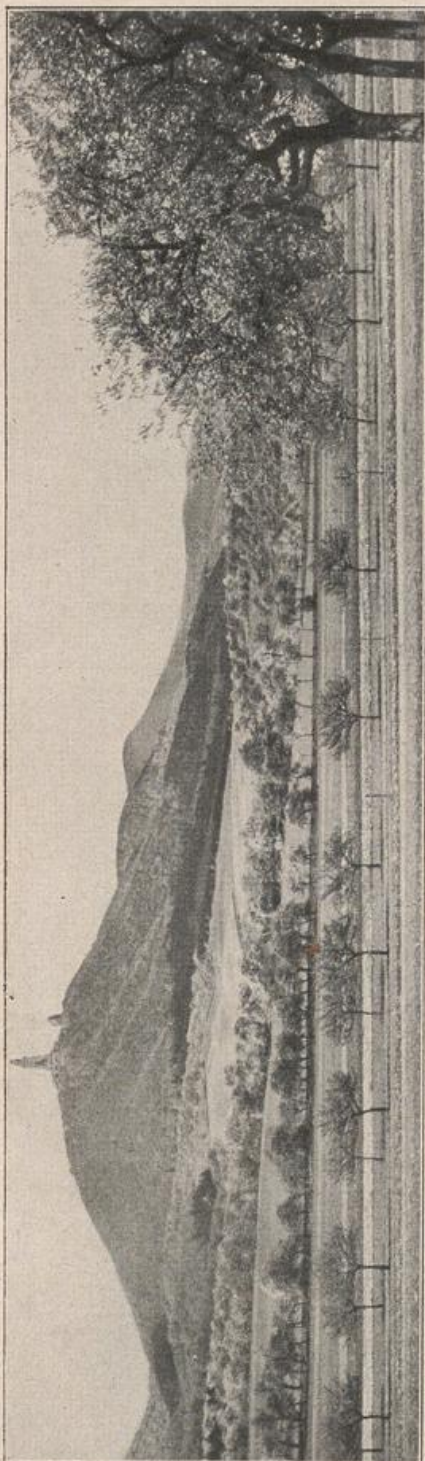
224. Bodetal im Harz mit den Gewitterklippen. Durch seine tiefen Erosionen um die fast senkrechten Felswände erhält das Durchbruchstal der Bode besondere Anziehungskraft. Auswaschung und Verwitterung haben im Granit phantastische Gebilde geschaffen, die in der Sagenwelt des Harzes eine große Rolle spielen.



225. Der Altstädter Markt zu Hildesheim. Der Kern des gotischen Rathauses ist um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden. Das »Tempelherrenhaus« rechts war ein Patrizierhaus aus derselben Zeit. Das Wedekindsche Haus, weiter rechts, ist ein Fachwerkbau, bis in die Giebel hinauf mit Schnitzwerk reich verziert.



226. Blick über die Goldne Aue vom Kyffhäuser aus auf die Südhöhen des Harzes. Die von den Anschwemmungen der Helme erfüllte Ebene ist eins der fruchtbarsten Gebiete Deutschlands, die eine weite Kultursteppe zwischen den Waldgebirgen des Harzes und des Kyffhäusers darstellt.



227. Kyffhäuser. Der Kyffhäuser, geologisch ein aus roten Tonen und Sandsteinen bestehender, mit Granit, Porphyr und Gneis im Norden, sowie Gipslagern im Süden durchsetzter Horst, ist ein mit Laubwald bestandener Gebirgsstock, bis 477 m hoch. Über die Goldne Aue erhebt sich der Berg steil und ist hier mit dem 1896 errichteten mächtigen Denkmal Kaiser Wilhelms I. gekrönt. Nach Süden hin fällt der Kyffhäuser langsam zur Frankenhäuser Niederung ab.



228. Thüringen. Blick vom Aussichtsturm des Hohewartskopfes (776 m) bei Elgersburg nahe Immenau nach Nord-Osten. Der Raum zwischen Thüringer Wald und Harz wird von einem im Mittel kaum 300 m hohen Becken der Trias erfüllt, das jedoch durch eine Anzahl von Erhebungen in kleinere Abteilungen, gleichsam in Mulden oder Wannen zweiter Ordnung, zerlegt wird. Diese Höhenzüge, meist Muschelkalkzüge, im inneren Thüringen zeigen fast durchweg die an den beiden Randgebirgen hervortretende Hauptstreichungsrichtung SO—NW.



229. Das Saaletal oberhalb Saalfeld mit dem Blick auf das Schiefergebirge an der Grenze des Thüringer Waldes und des Frankenwaldes. Die Schieferbrüche bei Oberritz (links im Bilde) entschleiern in den Faltungen der Gesteine und ihren Zechsteinüberlagerungen ein Stück der Erdgeschichte der deutschen Mittelgebirge.



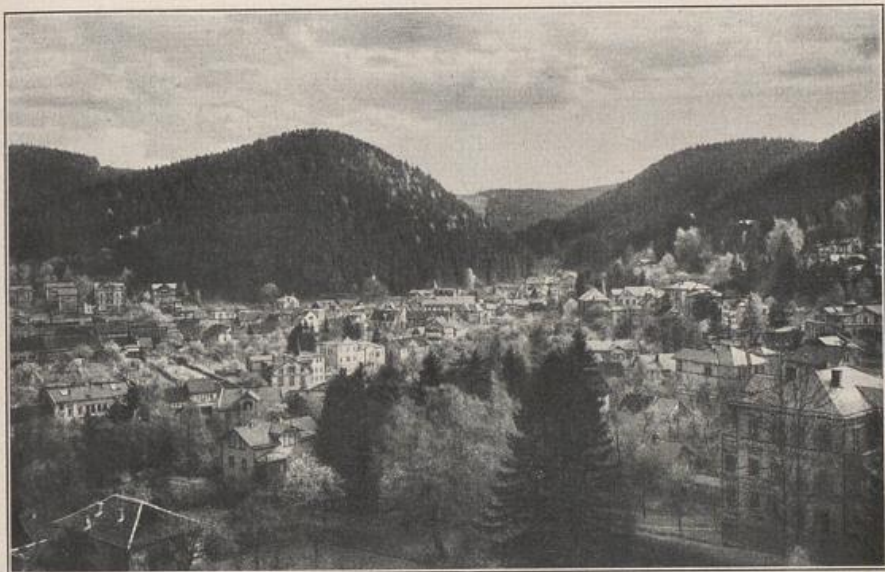
230. Weinberge bei Freyburg a. d. Unstrut. Die Sonnenseiten der Kalk- und Buntsandsteinhänge im Saale- und Unstruttal tragen vielfach Weinberge, deren Erträge auch zur Verarbeitung an Ort und Stelle (Freyburg: Sektkellerei von Kloß & Förster) verwendet werden. Der Fluß dient nur gelegentlich der Schifffahrt, bei der die Treidelei noch in Anwendung ist.



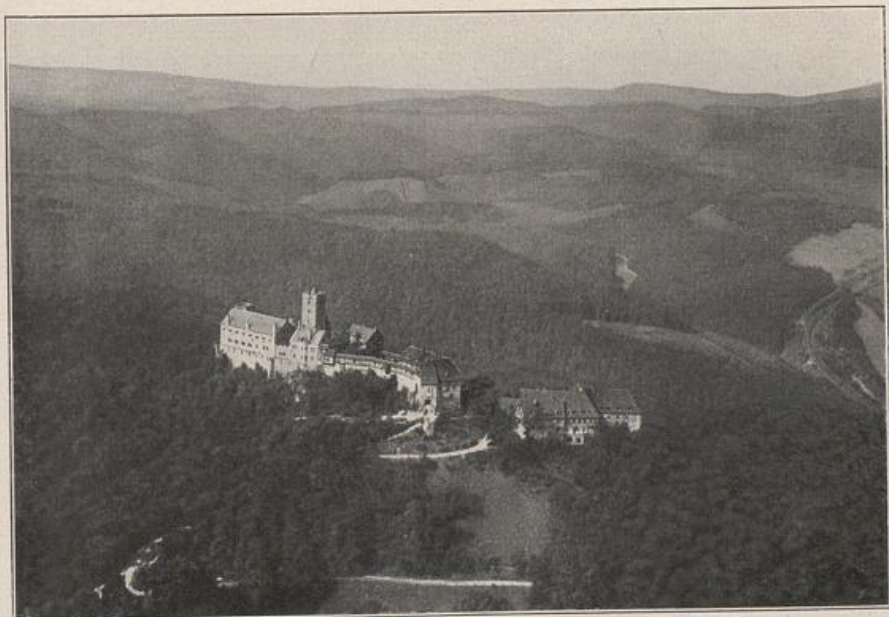
231. Die Gleichberge bei Römheld. Aus der Triaslandschaft des Thüringer Waldes erheben sich zahlreiche Basalthöhenzüge, wie der Dolmar (739 m) und die Gleichberge (642 m bzw. 672 m). Die letzteren waren bereits in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit hervorragende Kultstätten, wie zahlreiche prähistorische Funde erkennen lassen. Im Steinbruchbetrieb wird heute der Basalt abgebaut und von der nächsten Bahnstation Römheld aus verfrachtet.



232. Schwarzburg in Thüringen (Blick von der Anna Luisehöhe) liegt in dem tief in das Schiefergebirge des südöstlichen Thüringer Waldes eingeschnittenen Tale der Schwarza, die beim Orte Schwarzza oberhalb Rudolstadt in die Saale mündet. Die Burg der ehemaligen Fürsten von Schwarzburg liegt auf der Spitze eines schmalen, aber laugen Talspornes, um den der Fluß mäandriert. Unterhalb des Schlosses auf einer Terrasse des ehemals in höherem Niveau fließenden Flusses sind Hotels und Villen errichtet.



233. Friedrichroda (vom Kurhaus gegen die Gottlob-Höhe gesehen), in 470 m Höhe am Fuße dichtbewaldeter Berge des Thüringer Waldes gelegen, wurde zu einem vielbesuchten Sommeraufenthalt; der Ort hat etwa 6000 Einwohner. — Phot. C. Steinborn, Friedrichroda.



234. Die Wartburg ist Thüringens Kleinod, ein Glanzpunkt der thüringischen Geschichte und Sagendichtung, ein Stück deutscher Kultur- und Volksentwicklung, in dem sich die Blütezeit des Mittelalters spiegelt. Die in wundervoller Waldumgebung gelegene Burg, deren Anlagen wohl-erhalten sind, beherrschte einst die aus dem Werratal nach Thüringen einbiegenden Straßen.



235. Lehesten an der Westflanke des Frankenwaldes hat die bedeutendsten Schieferbrüche des Festlandes. Die hier schon seit dem 13. Jahrhundert abgebauten Schiefer werden zu Platten, Tafeln und Griffeln aufgearbeitet und in alle Welt exportiert.



236. Spielwarenherstellung in Sonneberg. Schon im 14. Jahrhundert fertigten in der Gegend von Sonneberg Holzhauer und Köhler rohe Holzwaren an. Daraus entwickelte sich allmählich die Herstellung von Kinderspielwaren aus Holz, Leder, Fellen, Porzellan, Papiermasse und Glas. Sie gedieh zu einer weltbekannten Industrie. Ihre vielbegehrten Erzeugnisse werden nach allen Ländern Europas und über alle Meere versandt.

zugleich am thüringischen Hauptverkehrsweg, der über Eisenach nach Westen und Süden führt und als alte Reichsstraße Frankfurt und Breslau verbindet. Weimar (37), einst die Residenz Karl Augusts, jetzt Hauptstadt des neugebildeten Landes Thüringen, in einer Weitung des Ilmtales und Jena (49) im Saaletale haben reiche Erinnerungen an das klassische Zeitalter unserer Literatur; Jena, die geistige Zentrale des heutigen Thüringen, wurde durch die Zeisswerke zum bedeutendsten Orte der deutschen optischen Industrie. Apolda (21), an der Straße Weimar—Naumburg gelegen, war durch seine Wollwarenfabriken und Glockengießereien vor dem Kriege die bedeutendste Industriestadt Sachsen-Weimars.

Im Durchbruchstale der Saale liegen zahlreiche kleine Städte rührigen Gewerbefleißes. Saalfeld (15) am Fuße des Frankenwaldes, die ehemalige Residenzstadt Rudolstadt (12) mit Porzellanfabriken und talab von Jena, am Ausgange des eng in den Muschelkalk eingegrabenen Tales, das als Solbad bekannte Bad Kösen (3).

Die politische Struktur im Hessischen- und Weserberglande sowie in Thüringen ist durch die innerpolitische Neuorientierung Deutschlands (s. S. 34 f.) stark beeinflusst worden. Mit dem Zusammenschluß der ehemaligen Fürstentümer und Herzogtümer zum „Freistaate Thüringen“ ist hier ein großer Schritt vorwärts getan worden zur Beseitigung der Kleinstaaterie (Abb. 346, 347). Dabei hat sich Coburg, ein Teil des ehemaligen Sachsen-Coburg-Gotha, für den Anschluß an Bayern entschieden. Trotz alledem ist Großthüringen weit davon entfernt, etwa das ganze Land Thüringen einzunehmen.

Von Naumburg (29) her, das als Sitz mehrerer hoher preußischer Behörden zur Beamtenstadt geworden und durch seinen romanischen Dom mit den Stifterfiguren bekannt ist, zieht ein breiter Streifen preußischen Gebietes über das Eichsfeld zur Werra und greift im Geratale über Erfurt nach Süden. Dazu gehören noch eine kleine preußische Exklave südwestlich Erfurt und das Gebirgsland um Schmalkalden (zu Cassel gehörig), um Suhl (zu Erfurt) und an der Saale um Ziegenrück (zu Erfurt).

Die Bevölkerungsdichte Thüringens entspricht ungefähr dem Reichsdurchschnitt. Je weiter man ostwärts nach Sachsen kommt, um so dichter gedrängt wohnt die industrielle Bevölkerung.

Der Thüringer Wald zieht als waldbedecktes Horstgebirge herzynischer Streichrichtung von der Werra in Richtung auf das Fichtelgebirge und verbreitert sich an der Verwurzelung mit diesem zum Hochland des Frankenwaldes. Eine Reihe von wellenförmig hintereinander liegenden Kämmen auf schmalen, langgestreckten Räumen bildend, neigt sich der Thüringer Wald steiler zur Thüringer Mulde, sanfter zur Werraniederung herunter. Die Kamm bildung bringt keine Härten in das Landschaftsbild. Weiche Talformen mit sanft geschwungenen Querschnitten durchziehen das vollständig in ausgleichendes Waldesgrün getauchte wellige Land.

Jenseits des Schwarzatales (Bild 232, S. 202), wird das Meer der erstarrten Landwellen ruhiger — die Landformen werden breiter, eintöniger — das ist der Wechsel zum Hochplateau des Frankenwaldes. Hier treten die Täler nicht wie im Thüringer Wald als Landschaftsbildner gleichberechtigt neben die Gebirgskämme. Hier ist die Hochfläche das große Formenelement der Landschaft, das durch die tief, oft cañonartig eingeschnittenen Waldtäler nur sekundär beeinflusst wird, ganz wie im Rheinischen Schiefergebirge.

Nur im Thüringer Wald heben sich einzelne Gipfel über die sonst gleichmäßig liegenden Kämmen, d. i. der Beerberg (982 m) im S und der Inselsberg (916 m) im NW.

Das Waldkleid beider Gebirge ist Mischwald, der von wohlgepflegten Matten und Wiesen unterbrochen wird.

Die Entstehungsgeschichte¹ des Gebirges ist an die Geschichte des variskischen Bogens gebunden. Steil aufgerichtete, alte Schichtverbände, von Granitintrusionen durchsetzt, sind bis zum Perm eingerumpft worden (Abb. 1). Zahlreiche permokarbonische vulkanische Durchbrüche und Ergüsse geben namentlich dem westlichen Thüringer Wald neue Formen und Bausteine. Jüngere Ablagerungen bis zum Jura, die einst das Gebirge bedeckten, sind heute nur noch in spärlichen Resten am Rande und vereinzelt auf den Höhen vorhanden. Schon im älteren Tertiär war die Zerstörung des Gebirges fast so wie in der Permzeit bis zur Schaffung einer flachwelligen Rumpffläche gediehen. Thüringerwaldschotter in der Rhön zeigen die westliche Abdachung der Rumpffläche vor der Horstbildung. Überall finden sich Bruchlinien, auch im Gebiet des heutigen Gebirges. Das Vorland sank ein, die Horstscholle wurde aufgepreßt. So entstanden der

¹ E. Philippi, Über die präoligozäne Landoberfläche in Thüringen. Ztschr. d. d. Geol. Ges. LXII, 1910, S. 305 ff.
v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.

Thüringer Wald und der breitere Frankenwald. Je schmaler der Horst, desto kräftiger wurde er gestaltet und in Kammformen aufgelöst (Thüringer Wald), je breiter, desto flächenhafter blieben die Plateaustücke (Riedel) zwischen den Tälern, wie z. B. im Frankenwald, erhalten.

Über den Hauptkamm des Thüringer Waldes zieht der Rennstieg, vermutlich ein alter Botenweg, mit dessen Verlauf sich heute die Grenze zwischen thüringischem und fränkischem Sprachgebiet deckt. Das langgestreckte Waldgebirge bildet die alte Landescheide zwischen Thüringen und Franken. Die Unterschiede in Sprache und Volk verschwanden aber gegenüber dem Einfluß, den das Gebirge auf seine Bewohner gleichmäßig ausübte. Der große Waldreichtum wurde vielfach zur Grundlage des Fremdenverkehrs in zahlreichen Sommerfrischen und Kurorten (Bild 233, S. 203), daneben bot er die Grundlage für die Holzindustrie. Die Sonneberger Spielwarenindustrie geht bis ins 16. Jahrhundert und auf Nürnberger Kaufleute zurück¹ und hat heute Weltmarktbeziehungen. Daneben finden wir Porzellan-, Glas- und Waffenindustrie. Die Wollindustrie ist vielfach an Heimarbeit gebunden. Sonst liefert die Hausindustrie im Frankenwald neben den übrigen Waren besonders Griffel und Schiefertafeln. Hierfür ist Lehesten der Hauptort (Bild 235, S. 204).

Sonneberg (21), schon im Frankenwald gelegen, ist auch heute die Sammelstelle für die thüringischen Spielwaren (Bild 236, S. 204), Suhl (15), östlich von Meiningen, und Zella-Mehlis (13) können längst nicht mehr mit einheimischen Rohstoffen für ihre Metallwaren und Waffenindustrie gespeist werden. Die wenigen Kohlen im altenburgischen und im meiningischen Gebiet kommen als Energiequellen für die Industrie kaum in Frage. Dafür werden in Zukunft im oberen Saaletale bei Ziegenrück die schon angelegten und die noch zu bauenden Talsperren und Kraftwerke dem Lande Thüringen elektrische Kraft in großer Menge bereitstellen können (Abb. 219).

Von der Bodenständigkeit der Thüringerwaldindustrien ist schon manches verlorengegangen. Bodenfremde, zum Teil Verfeinerungsindustrien (z. B. Verarbeitung von Meerschaum in Ruhla) sind längst neben die alten Industriezweige getreten. Alle zusammen bürgen für den ausgezeichneten Ruf der sogenannten „Thüringischen Industrieerzeugnisse“, die neben der starken Fremdenindustrie eine Bevölkerung ernähren können, die dichter gedrängt als sonst im deutschen Gebirgslande wohnt. Als jüngster Industriezweig kommt namentlich im Werragebiet der Abbau von Kalisalzen hinzu (Abb. 168).

Höhenlage und Ausdehnung des Gebirges haben die Verkehrswege nur an wenigen Stellen das Gebirge queren lassen. Der Verkehr fließt an den Gebirgsflanken entlang, vor denen die kleinen thüringischen Städte liegen.

Auf die Thüringische Pforte schaut von den letzten Ausläufern des Gebirges bei Eisenach die aus Geschichte und Sage gleich gut bekannte Wartburg² (Bild 234, S. 203) herunter. Eisenach (39) konnte sich auf Grund seiner günstigen Verkehrslage schneller entwickeln als manche der kleinen thüringischen Residenzstädte, die ihr Dasein als Beamtenstädte geführt haben, wie Meiningen (16) an der Werra, und das schon genannte Rudolstadt an der Saale. Die Zusammenfassung Thüringens zu einem einheitlichen Staatsorganismus wird auf manche Siedlung der genannten Art deutliche Einflüsse ausüben — um so nachhaltiger, je einseitiger sich die Orte zu bloßen Residenzen entwickelt hatten.

7. SÄCHSISCHES GEBIRGSLAND

Als Sächsisches Gebirgsland³ setzt sich die Mitteldeutsche Gebirgsschwelle, von Ostthüringen und vom Fichtelgebirge her über das vogtländische Bergland zum Elbtale hin fort. Im Streichen des Gebirges setzt von Südwesten nach Nordosten eine neue, die „erzgebirgische“ Richtung ein. Aber nicht nur die Richtung und Breitenausdehnung ändern sich. Eine anders gartete Welt von Bergformen tut sich auf. In breiten Zonen greifen die natürlichen Landschaften ineinander: das Vogtland (die bucklige Paßlandschaft des Elstergebirges⁴), das Erzgebirge, das Mittelsächsische Bergland, die Landschaft der Tafelberge und Cañontäler des Elbsandsteingebirges und das Lausitzer Bergland.

¹ E. Köhler, Die Beziehungen der thüringischen Industrie zum Weltmarkt, Jena 1920.

² Um 1070 erbaut.

³ Paul Schumann, Das Königreich Sachsen in Farbenphotographie, Berlin 1916.

⁴ Landschaftsbilder aus dem Königreich Sachsen, herausgeg. von Emil Schöne, Meißen (9 Bände).

⁵ Elstergebirge und das nördlich anschließende Elsterbergland werden gewöhnlich unter dem Namen Vogtland zusammengefaßt.